

Eine Hommage an die Guten

Mit sechs Tapisserien hat die Künstlerin Artemis versinnbildlicht, was für sie im Leben von Bedeutung ist.

Julia Kaufmann

Anne Demanet, auch bekannt unter ihrem Künstlernamen Artemis, ist schon seit ihrer Kindheit künstlerisch tätig. Mit Anfang 20 hat die gebürtige Französin in Liechtenstein ihre Faszination für das Weben entdeckt – und diese hat sie bis heute nicht mehr losgelassen. Im Domus präsentiert Artemis noch bis zum 16. Januar sechs Tapisserien ihres neuesten Webzyklus. Der Ausstellungstitel lautet «Que ma joie demeure – Bleibe, meine Freude», das zugleich für eine bunte Tapisserie steht, welche die Besucher im Schaaner Domus in Empfang nimmt. Artemis erklärt: «Heute führt uns die zunehmende Armut, das menschliche Drama der Flüchtlinge und die weltweite Ausbreitung von Viren zu einer inneren Auseinandersetzung. Wir sind gezwungen, jetzt zu handeln. Für eine bessere Zukunft und um die Freude am Sein zu bewahren.» Die Tapisserien sollen ausserdem eine Hommage an diejenigen darstellen, die sich für das Wohl der Menschheit einsetzen.

Eine zentrale Rolle spielen einige sich in Nordfrankreich befindenden Kathedralen, auf deren Dächern Skulpturen stehen. Über viele Jahrhunderte hinweg blieben sie den menschlichen Blicken verborgen – und haben ganz im Stillen eine Verbindung zwischen Erde und Himmel hergestellt.

Ein Zyklus, der berührt und zum Nachdenken anregt

«Ich war gerade aus Chartres von meinem Besuch der Kathedrale zurückgekehrt, die von anonymen Baumeistern erbaut wurde, und erzählte meiner Freundin Françoise de Loisy von diesem wunderschönen Bauwerk, das mich jedes Mal aufs Neue zu berühren vermag», sagt Artemis. Daraufhin erzählte ihre Freundin ihr die Anekdote, dass Ingenieure bei einem Heli-Flug über das Dach der Kathedrale von Amiens wunderschöne Skulpturen entdeckten, die nur aus der Luft zu sehen sind. «Ich stellte mir vor, wie diese Bildhauer den Stein in der Einsamkeit ihrer Werkstatt bearbeiteten, wie sie darum rangen, den Engel erscheinen zu lassen, der vielleicht in ihnen schlummerte.» Artemis stellte sich diese Engel vor und überlegte sich,



Artemis hat über viele Jahre an ihrem Webzyklus gearbeitet und Eindrückliches geschaffen. Bild: T. Schnalzger

drale zurückgekehrt, die von anonymen Baumeistern erbaut wurde, und erzählte meiner Freundin Françoise de Loisy von diesem wunderschönen Bauwerk, das mich jedes Mal aufs Neue zu berühren vermag», sagt Artemis. Daraufhin erzählte ihre Freundin ihr die Anekdote, dass Ingenieure bei einem Heli-Flug über das Dach der Kathedrale von Amiens wunderschöne Skulpturen entdeckten, die nur aus der Luft zu sehen sind. «Ich stellte mir vor, wie diese Bildhauer den Stein in der Einsamkeit ihrer Werkstatt bearbeiteten, wie sie darum rangen, den Engel erscheinen zu lassen, der vielleicht in ihnen schlummerte.» Artemis stellte sich diese Engel vor und überlegte sich,

was sie im Leben am meisten berührt. Und diesen Elementen hat die Künstlerin ihre Tapisserien gewidmet.

Zum einen sind dies «die Erbauer» – eine Tapisserie, die aus zwölf gewebten Bahnen besteht und den Stein, das Hauen und das Juwel symbolisiert. «Für mich soll dieses Werk zum Ausdruck bringen, dass sich das Leben entwickelt und man selbst dafür verantwortlich ist, dass es zu einem Juwel wird», erklärt die Künstlerin. Zum anderen nimmt Artemis mit «Spica» – ein Farbenmeer in Gelb, Mais und Blau – Bezug zur Kathedrale von Amiens. Denn Spica ist der hellste Stern im Sternbild der Jungfrau, der direkt über der Kathedrale leuchtet. Mit dem



«Kampf des Engels» möchte die Künstlerin den inneren Kampf eines jeden Menschen zum Ausdruck bringen: jener zwischen Gut und Böse, Dunkel und Licht. «Ich bin der Meinung, dass wir so manches viel zu dramatisch sehen und erst im Nachhinein erkennen, dass es gar nicht so tragisch ist.» Eine persönliche mea culpa an alle Flüchtlinge, denen nicht geholfen werden kann, ist hingegen die Tapisserie «das blaue Leinentuch», die ein ertrinkendes Kind und seinen Schrei nach Hilfe zeigt. «Wir alle sind für sie verantwortlich. Diese Tapisserie habe ich in Griechenland gewoben – und wir alle wissen um die Zustände auf Lesbos Bescheid.» Schliesslich ist da noch die Ta-

pisserie der Schwarzen Madonna, die unter anderem die Verbindung zwischen Urkräften und der gebärenden Jungfrau darstellt. «Für mich beinhaltet sie sehr viele Symbole, mit denen ich mich seit vielen Jahren beschäftige und die mich faszinieren», erklärt die Künstlerin.

Wärme und Freude in dieser schwierigen Zeit

Nachdem die Ausstellung coronabedingt bereits mehrere Male verschoben werden musste, war die Freude gestern umso grösser, als die Vernissage nun durchgeführt werden konnte. Gemeinderätin Melanie Vonbun-Frommelt und Tochter der Künstlerin, überbrachte die Grussworte der Gemeinde und war sich sicher, dass die Ausstellung allen Besuchern Wärme und Freude mit auf den Weg geben werde. «In dieser Zeit ist das besonders wichtig.» Auch Claudia Fritsche, eine langjährige Freundin von Artemis, liess es sich nicht nehmen, ein paar Worte an die zahlreich erschienenen Gäste zu richten, sie in die Ausstellung einzuführen und einen Einblick in das künstlerische Schaffen von Artemis zu gewähren.

Schliesslich durfte Karl Gassner, der seit vielen Jahren gemeinsam mit der Künstlerin musiziert und mit ihr sowie einer Reihe weiterer Musiker im Sommer eine Doppel-CD aufgenommen hat, das neue Album vorstellen. Die offizielle Präsentation wird an der Vernissage im Januar stattfinden. Und wie Karl Gassner bereits versicherte: «Es wird nicht die letzte CD gewesen sein.»

Vaterland Fr. 10. 12. 2021 \$ 17